

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nr. 39

19. September 1996
114. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:

Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77

Herausgeber:

Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

GEP-Sekretariat:

Telefon 01/262 00 70

ASIC-Geschäftsstelle:

Telefon 051/382 23 22

SIA-Generalsekretariat:

Telefon 01/285 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/285 15 60

Inhalt



**Zum Titelbild: Start zur
3. Ausbautappe Höggerberg
der ETH Zürich**

Der kürzlich vorgenommene Spatenstich war der Start für eines der grössten Hochbauvorhaben der Eidgenossenschaft. Das Projekt 'Elementar' des Architekturbüros Campi-Pessina, Lugano, stellen wir auf Seite 51 vor.

Die Pläne dazu wurden von den Architekten in einem weitverbreiteten CAD-Programm erarbeitet. Die Computervisualisierung, die rasche Änderungen ermöglichte und jederzeit eine Echtzeitbegehung des 3D-Modells erlaubte, wurde an der Professur für Architektur & CAAD von Prof. Gerhard Schmitt entwickelt. Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt des 3D-Drahtmodells des gesamten Komplexes. (Bild: Eric van der Mark, ETH Zürich)

	Richard Liechti
Standpunkt	3 Last Minute
	Rolf Bez, Simon F. Bailey
Bautechnik	4 Bestehende Strassenbrücken
	Thomas Glatthard
Umwelt	7 Naturschutz und Meliorationen
	Markus Egli, Hauke Fehlberg
Wasserbau	19 Unterhalt von naturnah sanierten Bächen
	Martin Hügli
Architektur	21 Wohngebäude aus Holz – Modetrend oder Wende?
	Urs Sterkele
Technische Praxis	24 Wirtschaftlichkeit von Heizungen
	Thomas Glatthard
Forum	37 Energie aus Wasser und Sonne
	Bernhard Steiner, Martin Müller
	38 Die Sanierung
	39 Zuschriften. Rechtsfragen
Wettbewerbe	41 Laufende Wettbewerbe und Preise
	42 Präqualifikationsverfahren für den Ideenwettbewerb «Attraktivierung Bieler Innenstadt» (A). Präqualifikationsverfahren für Studienaufträge «Neugestaltung Zentralplatz Biel» (A). Atu Prix 1997 (A)
Mitteilungen	51 Hochschulen. Politik und Gesellschaft. Industrie und Wirtschaft. Tagungsberichte. Bücher. SIA-Informationen. Neue Produkte
Impressum	am Schluss des Heftes
IAS 19/96	Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tél. 021/695 20 98
	Renato Salvi
Architecture	338 Côté cour
	Yvan Kolecek
	340 La culture de l'usine
	Patrick Devanthery, Inés Lamunière
	344 Au fil du réel

Last Minute

Der Schutz wertvoller Landschaften liegt vielen Schweizern am Herzen. Wo es um die Erhaltung unserer letzten unerschlossenen Bergtäler, der noch verbleibenden Hochmoorflächen oder der wenigen ursprünglichen Flussläufe geht, da lassen sich Mehrheiten über alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten hinweg finden. Das Bewusstsein, in einem kleinen Land zu leben, dessen Naturreserven in den vergangenen Jahrzehnten stark geschwunden sind, ist gross, ebenso die Bereitschaft, zu erhalten, was letztlich für viele die Heimat ausmacht.

Im Ausland hingegen bestaunen wir gerne die Weiten der Landschaft und betuern mit leisem Seufzen, dort habe man eben noch Platz, da hätten Bau- und Umweltsünden nicht die gleiche Tragweite wie zu Hause. Dabei übersehen wir, dass gerade an des Schweizlers liebsten Feriendestinationen die Zerstörung der Natur dramatisches Ausmass angenommen hat: Die Rede ist von der Mittelmeerküste. Wer jemals fern von den Rimini und Benidorms an einem wenig berührten Uferstück die Vielfalt an spriessendem Grün, an schwimmendem, fleuchendem und kreichendem Getier beobachten konnte, weiss, was auf dem Spiele steht.

Wie die letzten bebaubaren Küstenstriche mit Billigferiensiedlungen überdeckt werden, lässt sich vielerorts beobachten: in Italien, Südfrankreich, Spanien, nicht zu reden von den bekannten Ferieninseln. Stellvertretend soll hier die spanische Costa Blanca stehen, die zwar schon lange Ortschaften besitzt, die von denjenigen gerne besucht werden, die in den Ferien Sand, Sonne, Trubel suchen. Dazwischen allerdings waren üppige Landschaften zu finden, wegen der vielen Flussmündungen reich an Vegetation und Fauna. Seit einigen Jahren breiten sich dort die Touristenstädte krakengleich aus, schlucken die Fischerdörfer, wachsen zusammen, bis bald die letzte Lücke geschlossen sein wird. So nah am Meer wie möglich, lautet die Devise, am liebsten gleich auf den Dünen; störende Zuflüsse werden eingedolt, zugeschüttet, Schilfhaine abgemäht. Die Architektur? Ein Durcheinander von Türmchen, Treppchen, Säulen und Bögen, fern von der traditionellen einfachen Bauweise der Region.

Was geht's uns Schweizer an? Nun, viele stürzen sich auf die billigsten der Last-Minute-Ferienangebote, so manche greifen zu, wenn ein Bungalow für einige zehntausend Franken zu haben ist (und merken erst später, wie beschwerlich die Anreise, wie teuer der Unterhalt). Dies verraten nicht nur die Kennzeichen der Mittelklasswagen, die vor den Feriendominen im pseudoandalusischen Stile parken, auch die wie Pilze aus dem Boden geschossenen Maklerbüros tragen vielfach Schweizer, noch öfter deutsche Namen. Und letztlich fliesst auch das helvetische Baukapital; am Eingang einer grossen Ferienüberbauung etwa vermeldet eine Plakette, die ganze Herrlichkeit sei erst dank der Schweizer Versicherung Soundso möglich geworden. Die ewigen Pragmatiker werden einwenden, dass die gebeutelte Wirtschaft der Ferienländer dabei doch profitiere. Fragt sich nur, wie lange. Denn: Ist erst die Natur zerstört, bleiben auch die Touristen weg.

Richard Liechti